

## In memoriam Manfred Mautner Markhof

*Am 4. Jänner 1981 ist unser Ehrenpräsident Manfred Mautner Markhof bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Er war viele Jahre Obmann der Bundessektion Industrie der Bundeswirtschaftskammer und Vizepräsident der Industriellenvereinigung. In diesen Eigenschaften nahm er regen Anteil am Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft. So war er in der Zeit der hoffnungslos scheinenden Preis-Lohn-Spirale Anfang der fünfziger Jahre maßgebend am Gelingen eines Stillhalteabkommens beteiligt, das 1952 zur Stabilisierung der Wirtschaft führte. Er zählte auch zu den Gründern der Sozialpartnerschaft. Seinem Takt, Verständnis und Geschick war es oft zu danken, wenn in schwierigen Situationen ein Konsens gefunden werden konnte.*

*Von Mai 1952 bis Februar 1972 war Manfred Mautner Markhof Präsident unseres Institutes, seither Ehrenpräsident. Obwohl vielfältig in Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst integriert, war doch für Mautner Markhof sein Präsidium in unserem Institut kein Amt von vielen. So wenig er sich in die Institutsleitung und institutsinterne Angelegenheiten einmischte, so sehr war er in wichtigen Dingen ein enragierter Verfechter der Institutsinteressen, der auch als Ehrenpräsident noch regen Anteil am Institutsgeschehen nahm. Sein weitsichtig-verständnisvolles Wesen kam dem Zusammenwirken mit ihm und der Bundeswirtschaftskammer sehr zugute. Sein Engagement trug wesentlich zum Gelingen der Finanzierung des Baus eines institutseigenen Hauses bei. Sein Vertrauen in die Überparteilichkeit des Institutes half mit, schwierige Zeiten zu überdauern, ihm sind viele wertvolle Anregungen und Impulse für das Wirken des Institutes zu danken. Wir verlieren in Manfred Mautner Markhof einen wahren, steten Freund des Hauses.*

## Die Wirtschaftslage in Österreich

**Anhaltende Konjunkturschwäche — Nachfrage und Produktion gegen Jahresende nicht weiter verschlechtert — Nachlassender Importsog — Sinkender effektiver Schillingkurs — Anstieg der Arbeitslosigkeit — Inflation durch Verteuerung von Benzin verstärkt**

Die Konjunkturschwäche der österreichischen Wirtschaft hielt auch zu Jahresende an. Zwar hat sich die Nachfrage aus dem In- und Ausland sowie die Industrieproduktion seit dem III. Quartal nicht weiter verschlechtert, doch zeichnen sich entscheidende Auftriebskräfte vorerst weder international noch im Inland ab.

In den USA lag die Industrieproduktion trotz allmählicher Erholung weiterhin unter dem Vorjahresniveau. Die Aussichten auf eine anhaltende Besserung sind angesichts des nach wie vor hohen Zinsniveaus ungewiß. In der EG setzte sich der Konjunkturabschwung fort; die Industrieproduktion war bis zuletzt rückläufig, die Arbeitslosigkeit stieg auf knapp 8 Millionen. Auch die Erwartungen der Unternehmer und der Verbraucher deuten vorerst noch auf keine Trendumkehr hin.

Die österreichische Industrie produzierte im November — gemäß Konjunkturreihe — um 4,7% mehr als ein Jahr zuvor; der Vorjahresabstand war damit merklich größer als in den Vormonaten, was unter anderem durch einen statistischen Sondereffekt im Bergbau bedingt war. Selbst bereinigt um diesen Effekt und um die Saisoneinflüsse war die Produktion auch höher als im Oktober. Andererseits ist die Auftragslage weiter ungünstig.

Der Einzelhandel verzeichnete im Oktober eine leichte Belebung; die Umsätze lagen saisonbereinigt real um 0,7% über dem Durchschnittsniveau des III. Quartals. Dies war vor allem der regen Nachfrage nach kurzlebigen Waren zu danken, während von dauerhaften Konsumgütern deutlich weniger verkauft wurde als in den Vormonaten. Auf Grund der vorläufigen Ergebnisse zeichnete sich für die letzten beiden Monate des Jahres eine mäßige Umsatzentwicklung ab, worauf auch die leicht rückläufigen Großhandelsumsätze im Oktober hindeuten.

Die Werte des Außenhandels blieben im November unter dem Vorjahresniveau, doch ist der Rückgang

durch statistische Effekte überzeichnet. Saison- und kalenderbereinigt belebten sich die Exporte gegenüber den Vormonaten sogar, wobei sich vor allem die Lieferungen in die OPEC günstig entwickelten. Die

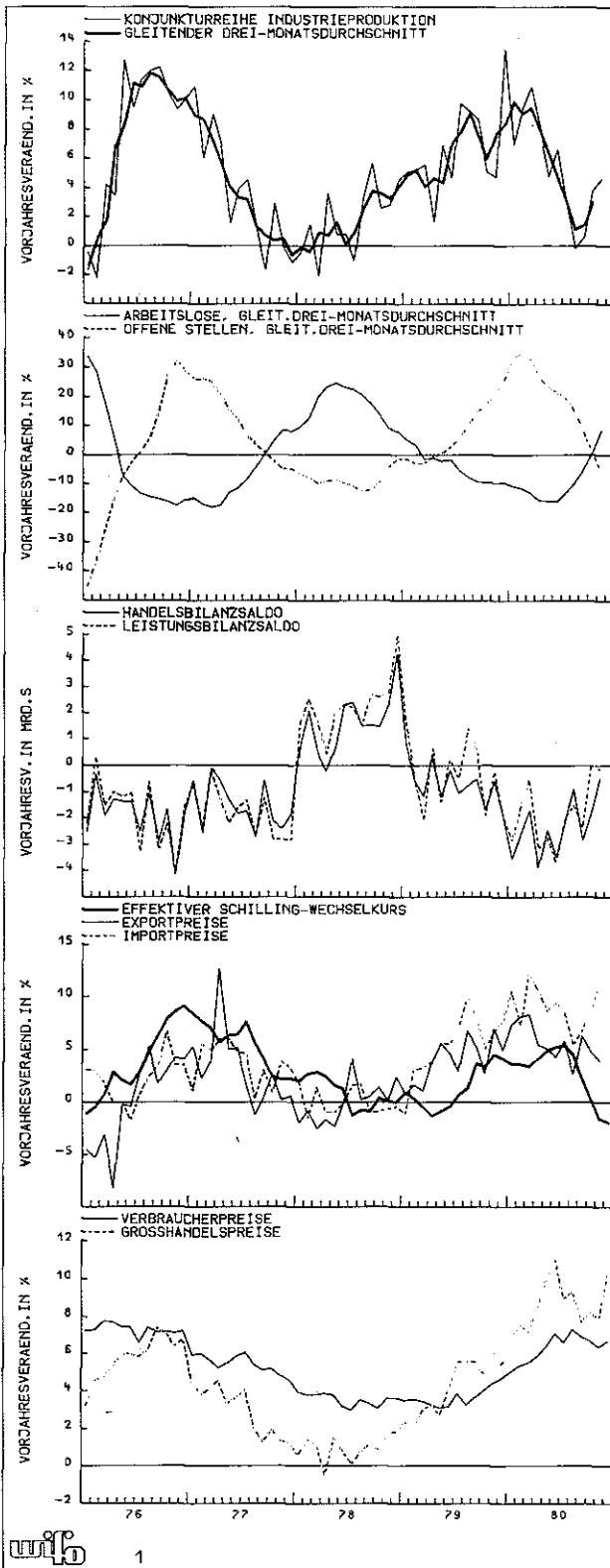
Importe waren saisonbereinigt weiter rückläufig, was neben der Produktionsverlangsamung im Sekundärsektor auch die Abschwächung der Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern widerspiegelt. Die Verteuerung von Investitionsgütern führte zu einer stärkeren Verschlechterung der Terms of Trade als im bisherigen Jahresverlauf.

Auf Grund der Entwicklung der Handelsströme und eines statistischen Basiseffektes war das Handelsbilanzdefizit nur um 1/2 Mrd. S höher als im Vorjahr, womit die Verschlechterung wesentlich geringer war als in den Vormonaten. Die Dienstleistungsbilanz brachte auch im schwachen Fremdenverkehrsmonat November höhere Nettoerträge als im Vorjahr. Der effektive Kurs des Schillings ging sowohl nominell als auch real zurück. Die Nettokapitalimporte waren deutlich schwächer als zuletzt. Die erweiterte Geldbasis fiel auf das niedrigste Niveau seit Mai 1980, wozu auch der Rückgang der Inlandskomponente beitrug. Schwächeanzeichen auf dem Arbeitsmarkt waren zu Jahresende deutlich sichtbar. Allerdings sind sie im Vorjahresvergleich infolge unterschiedlicher Witterungsbedingungen etwas überzeichnet. Die Beschäftigung stieg im Dezember saisonbereinigt über das Niveau der beiden Vormonate, doch erhöhte sich auch die Arbeitslosenquote auf 2,1%.

Nach einer gewissen Beruhigung in den Herbstmonaten verstärkte sich der Preisauftrieb zu Jahresende. Maßgebend hierfür war vor allem die Verteuerung von Mineralölprodukten, die allein die Hälfte der monatlichen Steigerung des Verbraucherpreisindex ausmachte. Die Inflationsrate stieg dadurch im Dezember wieder auf 6,7%. Die Lohnrunde war bereits im Vormonat weitgehend abgeschlossen. Die neuen Vereinbarungen im öffentlichen Dienst und im Handel traten Anfang Jänner in Kraft.

Die Arbeitslage hat sich im Dezember weiter verschlechtert. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten übertraf das Vorjahresniveau um nur 11.300 oder 0,4%, wogegen die durchschnittliche Zuwachsrate in den Vormonaten noch 20.000 oder 0,7% betrug. Die starke Wachstumsverlangsamung im Dezember war aber nur zum Teil konjunkturbedingt, zum anderen erklärt sie sich aus dem saisonunüblichen wetterbedingt hohen Beschäftigungsniveau des Vorjahres, insbesondere in der Bauwirtschaft. Demzufolge war auch die Männerbeschäftigung besonders vom Rückgang betroffen. Die Beschäftigung in der Industrie (letzter Wert Oktober +4.800, +0,8% gegen das Vorjahr) verzeichnete einen geringeren Vorjahresabstand als im September und war saisonbereinigt leicht rückläufig. Der Dienstleistungssektor trug weiterhin zur stabilen Gesamtbeschäftigung bei.

Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte (177.800) verringerte sich im Dezember saisonbereinigt stärker als in den Vormonaten. In der Bauwirtschaft sowie in der



Holz- und Papierindustrie wurden weniger Gastarbeiter als im Vorjahr beschäftigt, in allen übrigen Bereichen verringerte sich der positive Vorjahresabstand.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg relativ stark: Mit 81.700 war sie um 12.400 Personen oder 17,9% höher als im Vorjahr (November + 3.900 bzw. + 6,3%). Saisonbereinigt bedeutet dies einen Anstieg der Arbeitslosenrate von 2,0% im November auf 2,1% im Dezember. Männer waren stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Ende Dezember betrug die Zunahme im Vorjahresvergleich für Männer 12.100 oder 32,8% und für Frauen 300 oder 1,0%.

Die Zahl der offenen Stellen lag im Dezember bereits deutlich unter dem Vorjahresniveau (—3.300, —10,7%; November —1.800, —5,4%). Dies bedeutete allerdings saisonbereinigt keine weitere Verschlechterung des Stellenangebotes seit dem Vormonat.

Die Industrie (ohne Energie) produzierte im November insgesamt um 1,4% und je Arbeitstag um 6% mehr als im Vorjahr. Die Konjunkturbeurteilung ist auf Grund von statistischen Verzerrungen (im Vormonat in der Maschinenindustrie, nunmehr im Bergbau) sehr schwierig, doch scheint der ziemlich starke Rückgang der Industriekonjunktur zumindest vorläufig zum Stillstand gekommen zu sein.

Günstiger, als nach den sehr pessimistischen Einschätzungen im letzten Konjunkturtest zu erwarten war, entwickelte sich vor allem die Investitionsgüterindustrie (+4,3%), und zwar im Bereich von Vorprodukten und fertigen Investitionsgütern, wobei in beiden Fällen die Verbesserung nur vorübergehend sein könnte. Die Baustoffproduktion ging saisonbereinigt neuerlich zurück. Im Vorproduktbereich produzierten insbesondere die Eisenhütten, die in den letzten Monaten besonders starke Produktionseinbußen hinnehmen mußten, wieder mehr. Die Lage auf dem internationalen Stahlmarkt, die relativ schwachen Stahlexporte im November und Informationen des Walzstahlbüros der VÖEST lassen jedoch vermuten, daß wichtige Teile der Produktion auf konzerninterne Großbestellungen zurückgingen und daher die Verbesserung der Lage nicht von Dauer sein wird. International wird frühestens Mitte 1981 mit einer Entspannung auf dem Stahlmarkt gerechnet. Für eine eher vorübergehende Besserung der Situation spricht auch, daß die Nichteisen-Metallindustrie bisher von der Belebung nicht erfaßt wurde. Im Bereich fertiger Investitionsgüter zeigt sich (nach Bereinigung der durch die konzentrierte Auslieferung mehrerer Hochdruck-Dampfkessel verzerrten Produktionsergebnisse von Oktober) ebenfalls ein leichter saisonbereinigter Zuwachs. Dieser dürfte vor allem auf — durch die günstige Gewinnlage im 1. Halbjahr bedingten — Jahresendkäufen inländischer Unternehmer beruhen, da sich die internationale Lage bisher nicht merklich änderte und auch die Exportstatistik kaum Hinweise

auf einen exportinduzierten Produktionszuwachs gibt. Die etwas günstigere Entwicklung im Bereich fertiger Investitionsgüter beschränkte sich auf den Maschinen- sowie Eisen- und Metallwarenbereich, in der Fahrzeug- und Elektroindustrie hielt die ungünstige Entwicklung an.

In der Konsumgütererzeugung gab es, nach einer kurzen Unterbrechung im Oktober, wieder leichte saisonbereinigte Zuwächse, vor allem in der Nahrungs- und Genußmittelproduktion, aber auch im Bekleidungssektor (vor allem Lederbekleidung). Die in den letzten Monaten stark schwankende Produktion langlebiger Konsumgüter zeigt eine gewisse Konsolidierung, der Vorjahresvergleich (+14,9%) fällt jedoch nur wegen der besonders schwachen Produktion im November des Vorjahres so günstig aus. Die Erzeugung von Verbrauchsgütern ging saisonbereinigt zurück.

Das Produktionsergebnis im Bergbau- und Grundstoffsektor ist, wie schon bemerkt, wegen der stark schwankenden Bergbauproduktion konjunkturell nur schwer interpretierbar. Eine Zusammenfassung der Monate Oktober und November deutet jedoch auf eine leichte Produktionsbelebung hin. Im Bergbau wird der Vorjahresvergleich allerdings durch den Ausbau des Westfeldes in Mittersill, der nunmehr einen ganzjährigen Wolframabbau ermöglicht, stark nach oben verzerrt (+79%) und ist daher konjunkturell nicht aussagekräftig. Im Grundstoffsektor nahm die Produktion in den letzten zwei Monaten nicht mehr ab.

Die Nachfrage nach Energie war im November etwa gleich hoch wie vor einem Jahr. Die Witterungsbedingungen waren zwar viel ungünstiger, die starke Energieverteuerung dämpfte jedoch den Verbrauchsanstieg merklich. Wiewohl es viel kälter war, nahm der Stromverbrauch um nur 2,8% zu. Die Wasserkraftwerke lieferten nur gleich viel Strom wie im Vorjahr, und die Wärmekraftwerke wurden forciert eingesetzt. Infolge der schwachen Inlandsnachfrage war es diesmal möglich, per Saldo mehr Strom an das Ausland zu liefern als von dort zu beziehen (Importe + 13,1%, Exporte + 42,0%). Der Absatz von Mineralölprodukten stagnierte, entwickelte sich jedoch je nach Produkt unterschiedlich. Der Treibstoffabsatz war höher, der Heizölabsatz niedriger als vor einem Jahr. Die Benzinkäufe lagen unter dem Niveau des Vorjahres, die Dieseltreibstoffkäufe merklich darüber. Die Heizölnachfrage der Haushalte verschob sich fühlbar vom teureren Gasöl für Heizzwecke zum billigeren Heizöl leicht. Die Preisänderungen am Monatsende dürften insgesamt zu keinen spürbaren Lagerbewegungen bei den Verbrauchern geführt haben. Trotz der relativen Verbilligung der festen Brennstoffe ging der Kohlenabsatz deutlich zurück, der Erdgasabsatz stagnierte.

In der Landwirtschaft ist das Angebot an Vieh

und Fleisch seit dem Frühjahr 1980 rückläufig. Im November wurde um 11% weniger Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Es wurden viel weniger Schlachtrinder, Kälber und Schweine, aber mehr Geflügel angeboten. Der Marktlage entsprechend wurden die Einfuhren (insbesondere Schweine und Schweinefleisch) stark ausgeweitet, die Ausfuhren waren geringer als im Vorjahr. Der kalkulierte Inlandsabsatz an Fleisch nahm um 8% ab. Schlachtschweine notieren seit August an der Obergrenze des Preisbands. Die Rinderpreise zogen ab Jahresmitte leicht an. Für das Kalenderjahr 1981 wurden noch keine neuen Preisbänder vereinbart.

Die Milchlieferleistung war im November um 1,3% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt stagnierte sie auf hohem Niveau. Der Vergleich des Inlandsabsatzes von Milch und Milchprodukten mit dem Vorjahr ist durch Vorkäufe wegen der Preiserhöhung Anfang Dezember 1979 verzerrt. Der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag (ein Preisabschlag, der für über das individuelle Hoflieferrecht hinaus angelieferte Milch eingehoben wird) wurde ab 1. Jänner 1981 von 95 g auf 60 g je kg reduziert.

Der *Güterverkehr* schwächte sich im November weiter ab. Die Transportleistungen der Bahn erreichten 930 Mill. n-t-km (—3,9% gegenüber dem Vorjahr); der Rückgang war im Transit- (—8,2%) und Einfuhrverkehr (—6,7%) besonders stark, der Ausfuhrverkehr nahm hingegen um 12,7% zu. Gemessen an den Wagenstellungen war die Transportnachfrage mit Ausnahme von Nahrungsmitteln (+23,4%) und Holz (+8,7%) in allen Bereichen rückläufig. Die Wirtschaft forderte für Baustoffe (—20,8%), Metalle (—16,5%), Düngemittel (—11,2%) und Stückgut (—8,5%) viel weniger Wagen als im Vorjahr.

Die DDSG meldete einen Rückgang des Transportaufkommens um 15,4% gegenüber dem außergewöhnlich günstigen Vorjahresergebnis. Zum Teil ist die Abschwächung auf schlechte Schiffsverkehrsverhältnisse (Niedrigwasser, Nebel) und kurzfristige Störungen im Verladebetrieb (Vereisung) zurückzuführen. Die Luftfracht expandierte im November wieder sehr stark (+27,1%). Die Nachfrage nach Schwerfahrzeugen (Lkw über 7 t Nutzlast —4,0%, Sattelfahrzeuge —10,6%) hat im Berichtsmonat deutlich abgenommen, die Neuzulassungen von leichten und mittleren Lkw nahmen noch kräftig zu.

Der *Personenverkehr* ist auf allen Verkehrsmitteln merklich abgeflaut (Bahn —3,0%, innerstädtische Verkehrsmittel —2,4%, Luftfahrt —2,3%, Benzinverbrauch —1,9%). Die Pkw-Neuzulassungen waren um 14,5% niedriger als im Vorjahr.

Im *Reiseverkehr* hat der allgemeine Konjunkturrückgang die Übernachtungen im November — dem ersten Monat der Wintersaison — ungünstig beeinflusst; verstärkt wurde diese Entwicklung durch den Schneemangel zu Saisonbeginn, der zur Absage der

ersten "Wedelwoche" am Arlberg führte. Die gesamten Nächtigungen waren um 4,8% niedriger als im Vorjahr. Dies ist die stärkste Abnahme, die in diesem Monat seit dem Jahre 1967 verzeichnet wurde. Die Übernachtungen der Ausländer gingen um 8,0% zurück, die der Inländer um 1,9%. Wegen des geringen Gewichtes des Novembers — weniger als 5% der gesamten Übernachtungen in der Wintersaison entfallen auf diesen Monat — hat der Nächtigungsrückgang jedoch wenig Einfluß auf das Gesamtergebnis des laufenden Winterhalbjahres.

Der *Handel* hatte im Oktober bei einem Verkaufstag mehr als im Vorjahr einen unterschiedlichen Geschäftsgang. Während sich das Umsatzwachstum des Einzelhandels belebte, verlangsamte sich jenes des Großhandels. Doch auch im Einzelhandel lassen vorläufige Meldungen über die Umsatzentwicklung in den Monaten November und Dezember keine weitere Belebung der Nachfrage erkennen. Das Weihnachtsgeschäft dürfte eher flau gewesen sein, was angesichts der mäßigen Einkommensentwicklung nicht sonderlich überrascht.

Der *Einzelhandel* verkaufte im Oktober nominell um 8,2%, real um 2,5% mehr als im Vorjahr, nach +7,5% und +1,4% im III. Quartal. Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze knapp über dem Durchschnittsniveau der letzten drei Monate (+0,7%) und des Septembers (+1,1%). Die reale Umsatzzunahme gegen das Vorjahr beschränkte sich auf kurzlebige Waren (+3,3%). Vor allem Bekleidungsgegenstände und Schuhe (+6,4%) sowie Nahrungs- und Genußmittel (+5,3%) wurden lebhaft gekauft. Die Nachfrage nach den sonstigen kurzlebigen Waren (+0,1%) stagnierte hingegen. Die Umsätze der einkommenselastischen dauerhaften Konsumgüter verharrten ebenfalls auf dem Vorjahresniveau. Konjunkturrell hat sich die Nachfrage nach diesen Gütern sogar stark abgeschwächt. Saisonbereinigt waren nämlich die realen Umsätze deutlich niedriger als im Vormonat (—9,1%) und im Durchschnitt des III. Quartals (—6,9%). Die Nachfrage nach Fahrzeugen (+4,4%) lag zwar auch im Oktober über dem Vorjahresniveau, jedoch weniger deutlich als vorher (III. Quartal +12%). Die Umsätze von Einrichtungsgegenständen und Hausrat (—0,4%) gingen leicht, die der sonstigen dauerhaften Konsumgüter (—12,7%) fühlbar zurück, besonders wieder die von Uhren und Schmuckwaren (—33,2%).

Der *Großhandel* setzte im Oktober nominell um 11,2%, real um 2,5% mehr als vor einem Jahr, nach +13,2% und +4,1% im III. Quartal. Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze etwas unter dem Niveau der letzten drei Monate (—0,8%) und des Septembers (—1,7%). Den höchsten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr erzielten wie schon im III. Quartal Agrarprodukte (+4,1%), allerdings hat sich das Wachstum verringert (III. Quartal +5,7%). Auch die

Zunahme der Umsätze von Fertigwaren (+2,3%) sowie von Rohstoffen und Halberzeugnissen (+0,7%) war niedriger als zuvor (+2,7% bzw. +1% im III. Quartal)

Die *Lager* des Großhandels blieben im Oktober unverändert, im Einzelhandel wurden sie im Gegensatz zu den Vormonaten abgebaut. Die *Wareneingänge* wuchsen im Großhandel (+11,2%) ebenso stark wie die Umsätze, im Einzelhandel (+4,9%) schwächer.

Im *Außenhandel* blieben sowohl die Export- (-1,7%) als auch die Importwerte (-0,6%) im November unter dem Niveau des Vorjahres, während sie in den Vormonaten jeweils deutlich darüber gelegen waren. Allerdings sind die jüngsten Monatswerte durch Unregelmäßigkeiten verzerrt. Bereinigt um Arbeitstage sowie den Reparaturvormerkverkehr ergibt sich im November beim Export ein Zuwachs um 4,4% (nach +5,9% im Oktober), beim Import von 4,8% (nach +10,3%)

Saison- und (teilweise) arbeitstägig bereinigt stiegen die Exporte (gegenüber Oktober) um 3,5%, die Importe sanken um 4,3%. Trotz des nachlassenden Importsogs blieb das Handelsbilanzdefizit mit 7,5 Mrd. S weiterhin hoch; die Verschlechterung gegenüber dem — sehr hohen — Vorjahreswert war allerdings mit 0,2 Mrd. S weitaus geringer als im bisherigen Jahresverlauf.

Der Unterschied in der Steigerung der Export- und der Importpreise, der sich im bisherigen Jahresverlauf auf etwa 2½ Prozentpunkte belief, hat sich im November stark vergrößert: Österreichische Exporteure konnten ihre Preise im Vorjahresvergleich nur um 3,9% erhöhen (Jänner bis Oktober +5,8%), die Importpreise hingegen stiegen um 11,5% (Jänner bis Oktober +8,7%). Die Terms of Trade verschlechterten sich dadurch um 6,9%. Die Beschleunigung des Preisaufriffs im Import war nicht auf die höheren Kosten des Erdöls bzw. der Erdölprodukte zurückzuführen; die Importpreise von Rohstoffen sind sogar zurückgegangen. Hingegen haben die bisher stagnierenden Importpreise von Investitionsgütern deutlich angezogen (+13,9%). Stark verteuert hat sich auch das importierte Erdgas. Möglicherweise sind die Novemberergebnisse durch Sonderfaktoren beeinflusst. Ein Vergleich mit der BRD zeigt jedoch, daß eine weitere Verschlechterung der Terms of Trade in Österreich nicht ausgeschlossen werden kann. Real blieben sowohl die Exporte als auch die Importe deutlich (um 5,4% bzw. 10,9%) unter dem Vorjahresniveau.

Wie schon in den Vormonaten haben sich die Lieferungen nach Südeuropa (-27,3%) sowie in die Industriestaaten der Übersee (-15,6%) besonders ungünstig entwickelt; der Ostexport ist um 11,8% geschrumpft, in den Entwicklungsländern außerhalb der OPEC wurde um 3,2% weniger abgesetzt. Die Ausfuhr in die EG stagnierte (+0,2%), jene in die EFTA nahm um 4,3% zu. Das Gesamtergebnis wurde je-

doch durch die Zunahme der Ausfuhr in die OPEC um 55,8% erheblich verbessert.

Stark geschrumpft sind die *Exporte* von Halbfertigwaren (-10,3%), an Investitionsgütern wurde um 8,5% weniger (bereinigt um Reparaturvormerkverkehr um 1,4% mehr) exportiert, an Konsumgütern um 2,8% mehr. Von den im Export wichtigen Warengruppen haben sich vor allem die Auslandslieferungen von Verkehrsmitteln (-35,5%) sowie von Eisen und Stahl (-14,9%) abgeschwächt.

Die Verringerung der *Importnachfrage* zeigte sich vor allem bei Konsumgütern. Die Pkw-Importe waren um 12,8% niedriger als im Vorjahr, doch war auch die Einfuhr sonstiger Konsumwaren — zum erstenmal im Jahr 1980 — rückläufig (-4,3%). Halbfertigwaren sowie Rohstoffe (ohne Brennstoffe) wurden ebenfalls weniger aus dem Ausland bezogen. Die Aufwendungen für die Einfuhr von Energie nahmen um 49,8% zu, wobei an Erdöl mengenmäßig um 12,9%, an Erdölprodukten um 51,7% mehr eingeführt wurde. Der Importpreis von Erdöl war mit 3 405 S je Tonne um 29,1% höher als im Vorjahr, aber auch um 6,3% höher als im Oktober. Das nach wie vor billigste Erdöl aus Saudi-Arabien verteuerte sich um 11,7%, das irakische Erdöl um 12,7%; Lieferungen aus der UdSSR blieben im November ganz aus.

In der *Zahlungsbilanz* zeichnete sich im November eine Tendenzwende ab. Das Defizit der Leistungsbilanz lag mit 7,0 Mrd. S nur noch um 0,2 Mrd. S über jenem vom November 1979. Bei den Handelsströmen — die Exporte waren gegenüber 1979 um 2,9% höher, die Importe um 3,8% — betrug der Abgang mit 7,6 Mrd. S um ½ Mrd. S mehr als im Jahr zuvor. Die Dienstleistungsbilanz wies netto Mehreinnahmen von 0,4 Mrd. S aus, wozu vor allem die Entwicklung im Reiseverkehr beitrug: Stagnierenden Bruttoeingängen aus dem Ausländertourismus standen geringere Auslandsausgaben von Österreichern gegenüber, sodaß der Überschuß mit 0,9 Mrd. S um 0,2 Mrd. S höher ausfiel als 1979. Die Kapitalertragsbilanz blieb mit einem Passivsaldo von 0,6 Mrd. S ebenso wie das Ergebnis der sonstigen Dienstleistungen und der Transfersaldo im Vorjahresvergleich praktisch unverändert. Von Jänner bis November 1980 verursachten die laufenden Transaktionen einen Abgang von 44,7 Mrd. S, um 20,5 Mrd. S mehr als im gleichen Zeitraum 1979.

Der Nettokapitalzustrom aus dem Ausland — er hatte seit Jahresmitte 1980 die Leistungsbilanzabgänge beträchtlich überkompensiert — schwächte sich im November ab. Vor allem die kurzfristigen Auslandsdispositionen des Kreditapparates, die in den Monaten zuvor Devisenzuflüsse von jeweils mehreren Mrd. S bewirkt hatten, verringerten sich deutlich und brachten nur mehr 0,3 Mrd. S, ebensoviel wie die Nichtbanken. Im langfristigen Kapitalverkehr flossen netto 0,8 Mrd. S zu. Einer Zunahme der österreichischen



Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1980				1979			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	
<b>Außenhandel</b>	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Ausfuhr insgesamt, nominell	+ 17,1	+ 18,0	+ 9,6	+ 8,5	+ 8,5	- 1,7		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 16,9	+ 0,5	+ 1,7	+ 13,8	+ 24,5	+ 48,4		
Rohstoffe und Energie	+ 21,9	+ 31,3	+ 20,3	+ 9,5	+ 4,6	+ 2,1		
Halbfertige Waren	+ 25,8	+ 16,5	+ 9,2	+ 2,4	- 1,7	- 10,3		
Fertigwaren	+ 13,5	+ 17,9	+ 9,1	+ 10,3	+ 12,1	- 1,7		
Investitionsgüter	+ 13,1	+ 9,6	+ 6,4	+ 7,0	+ 8,1	- 8,5		
Konsumgüter	+ 13,7	+ 23,1	+ 10,8	+ 12,2	+ 14,3	+ 2,8		
EG 73	+ 19,6	+ 20,6	+ 14,9	+ 7,7	+ 7,1	+ 0,2		
BRD	+ 21,9	+ 20,7	+ 11,4	+ 9,2	+ 10,7	+ 4,2		
EFTA 73	+ 12,0	+ 25,0	+ 6,7	+ 10,7	+ 4,8	+ 4,3		
Oststaaten	+ 10,2	+ 4,4	+ 3,3	+ 5,6	+ 18,8	- 11,8		
OPEC	- 3,0	+ 42,3	+ 38,7	+ 60,8	+ 54,6	+ 55,8		
Ausfuhrpreise	+ 4,0	+ 7,8	+ 4,8	+ 4,9	+ 4,9	+ 3,9		
Einfuhr insgesamt, nominell	+ 16,4	+ 27,6	+ 21,7	+ 14,3	+ 13,2	+ 0,6		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,3	+ 15,8	+ 11,8	+ 10,8	+ 10,8	- 3,3		
Rohstoffe und Energie	+ 31,3	+ 52,5	+ 42,7	+ 22,5	+ 16,8	+ 26,9		
Halbfertige Waren	+ 16,7	+ 32,1	+ 17,7	+ 6,3	+ 7,1	- 9,7		
Fertigwaren	+ 13,2	+ 20,4	+ 16,8	+ 13,9	+ 13,8	- 6,0		
Investitionsgüter	+ 8,1	+ 13,4	+ 15,3	+ 18,6	+ 29,4	+ 7,6		
Konsumgüter	+ 15,7	+ 23,7	+ 17,5	+ 12,0	+ 8,1	- 5,3		
EG 73	+ 15,2	+ 23,5	+ 15,4	+ 11,3	+ 9,5	- 5,5		
BRD	+ 13,7	+ 22,6	+ 14,8	+ 12,0	+ 11,6	- 3,7		
EFTA 73	+ 7,7	+ 18,6	+ 13,2	+ 7,2	+ 12,1	- 6,3		
Oststaaten	+ 16,4	+ 49,9	+ 31,0	+ 24,3	+ 42,1	- 3,7		
OPEC	+ 52,6	+ 59,2	+ 90,9	+ 32,1	- 11,2	+ 122,4		
Einfuhrpreise	+ 5,4	+ 9,9	+ 9,5	+ 6,8	+ 8,5	+ 11,5		

1980				1979			
I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %							
+ 18,0	+ 9,6	+ 8,5	+ 8,5	+ 8,5	- 1,7		
+ 0,5	+ 1,7	+ 13,8		+ 24,5	+ 48,4		
+ 31,3	+ 20,3	+ 9,5		+ 4,6	+ 2,1		
+ 16,5	+ 9,2	+ 2,4		- 1,7	- 10,3		
+ 17,9	+ 9,1	+ 10,3		+ 12,1	- 1,7		
+ 9,6	+ 6,4	+ 7,0		+ 8,1	- 8,5		
+ 23,1	+ 10,8	+ 12,2		+ 14,3	+ 2,8		
+ 20,6	+ 14,9	+ 7,7		+ 7,1	+ 0,2		
+ 20,7	+ 11,4	+ 9,2		+ 10,7	+ 4,2		
+ 25,0	+ 6,7	+ 10,7		+ 4,8	+ 4,3		
+ 4,4	+ 3,3	+ 5,6		+ 18,8	- 11,8		
+ 42,3	+ 38,7	+ 60,8		+ 54,6	+ 55,8		
+ 7,8	+ 4,8	+ 4,9		+ 4,9	+ 3,9		
+ 27,6	+ 21,7	+ 14,3		+ 13,2	+ 0,6		
+ 15,8	+ 11,8	+ 10,8		+ 10,8	- 3,3		
+ 52,5	+ 42,7	+ 22,5		+ 16,8	+ 26,9		
+ 32,1	+ 17,7	+ 6,3		+ 7,1	- 9,7		
+ 20,4	+ 16,8	+ 13,9		+ 13,8	- 6,0		
+ 13,4	+ 15,3	+ 18,6		+ 29,4	+ 7,6		
+ 23,7	+ 17,5	+ 12,0		+ 8,1	- 5,3		
+ 23,5	+ 15,4	+ 11,3		+ 9,5	- 5,5		
+ 22,6	+ 14,8	+ 12,0		+ 11,6	- 3,7		
+ 18,6	+ 13,2	+ 7,2		+ 12,1	- 6,3		
+ 49,9	+ 31,0	+ 24,3		+ 42,1	- 3,7		
+ 59,2	+ 90,9	+ 32,1		- 11,2	+ 122,4		
+ 9,9	+ 9,5	+ 6,8		+ 8,5	+ 11,5		

1980				1979			
I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Milli. S							
- 2,316	+ 3,913	+ 1,227		+ 5,537	+ 4,689		
+ 9,617	+ 6,156	- 1,976	- 12,967	- 6,682	- 9,441	- 12,967	
- 13,996	- 26,504	- 41,795		- 48,995	- 44,482		
- 25,929	- 26,747	- 38,592		- 37,796	- 30,322		
+ 97,387	+ 96,265	+ 103,673		+ 101,339	+ 96,625		
+ 4,681	+ 3,562	+ 443		+ 5,717	+ 10,831		
+ 91,615	+ 68,444	+ 66,033		+ 70,024	+ 72,344		
+ 48,395	+ 47,972	+ 57,291		+ 60,478	+ 60,359		
- 8,217	+ 7,519	+ 2,130		+ 3,249	+ 8,690		
+ 13,241	+ 9,382	+ 22,760		+ 29,263	+ 39,795		

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %	
Erweiterte Geldbasis	+ 1,8
M 1' (Geldmenge)	- 7,6
M 2' (M 1' + Termineinlagen)	+ 7,5
M 3' (M 2' + nicht geförderte Spareinlagen)	+ 6,3

**Geld und Kredit**

Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kreditunternehmungen	+ 8,5
Kassenliquidität	- 1,645
Notenbankverschuldung	+ 15,101
Netto-Devisenposition	- 7,255
In- und ausländische liquide Mittel, netto	- 24,001
Inländische Direktkredite	+ 96,783
Titrierte Kredite	+ 13,275
Geldkapitalbildung	+ 106,307
Spareinlagen	+ 36,564
Geldmenge M 1'	- 11,643
Geldmenge M 3'	+ 36,112

**Abgabenerfolg des Bundes**

Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Steuereinnahmen, brutto	+ 8,5
Steuern vom Einkommen	+ 7,1
Steuern von der Einkommensverwendung	+ 9,6
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	+ 9,0
Einfuhrabgaben	+ 9,8
Steuereinnahmen, netto	+ 10,0

**Preise und Löhne**

Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Tariflöhne	+ 5,1
Alle Beschäftigten	+ 5,4
Beschäftigte Industrie	+ 5,4
Effektivlöhne	+ 6,3
Beschäftigte Industrie	+ 6,3
Arbeiter Industrie, le Stunde (ohne Sonderzahlungen)	+ 6,0
Baugewerbe	+ 4,0
Großhandelspreisindex 1976	+ 4,2
ohne Saisonprodukte	+ 4,1
Verbraucherpreisindex 1976	+ 3,7
ohne Saisonprodukte	+ 3,8

**Zahlungsbilanz und Wechselkurse**

Milli. S	
Handelsbilanz	- 21,698
Reiseverkehr	+ 11,184
Sonstige Dienstleistungen	+ 272
Transferleistungen	+ 301
Leistungsbilanz	- 9,941
Statistische Differenz	+ 7,629
Langfristiger Kapitalverkehr	- 3,847
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 415
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 565
Reserveschöpfung	+ 2,782
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	- 3,226
Wechselkurse S/\$	12,94
Wechselkurse S/DM	7,12
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100	129,0

Anlagen im Ausland um 0,6 Mrd. S (netto) stand eine Nettoneuverschuldung Österreichs von 1,4 Mrd. S gegenüber. Unter Berücksichtigung der Statistischen Differenz von 5,1 Mrd. S (verglichen mit 0,7 Mrd. S im November 1979) und einer Reserveschöpfung von 0,2 Mrd. S, schrumpften die Währungsreserven im November um 0,4 Mrd. S; im Dezember verringerten sie sich — bereinigt um die Jahresresultimoswaps zwischen Notenbank und Kreditapparat, die 1980 zwar auf Mitte Dezember vorgezogen wurden, betraglich (8,0 Mrd. S) gegenüber 1979 jedoch gleich blieben — um weitere 0,7 Mrd. S. Im gesamten Jahr 1980 wuchsen die Währungsreserven hingegen um 26,2 Mrd. S und betragen am Jahresende — ebenfalls swabereinigt — 103,2 Mrd. S. Bis Mitte Jänner erhöhten sie sich auf 110,2 Mrd. S.

Die zinsenbedingte Erstarkung des US-Dollars auf den internationalen Devisenmärkten seit Sommer 1980 kam im Dezember zum Stillstand. Ein Kursverfall, wie er beim Dollar in den letzten Jahren nach Perioden rascher Kursgewinne meist eintrat, kündigte sich bis Mitte Jänner nicht an. In erster Linie auf Grund der Entwicklung des Dollarkurses lag der nominelle Wechselkursindex des Schillings im November und Dezember um mehr als  $1\frac{1}{2}\%$  unter dem Wert von Jänner 1980, blieb jedoch im Jahresdurchschnitt um 2,8% höher als 1979. Der reale, d. h. um die Inflationsdifferenz zum Ausland bereinigte Wechselkursindex unterschritt gegen Jahresende den Jännerwert 1980 um rund  $4\frac{1}{2}\%$ .

Als Folge der Zahlungsbilanzentwicklung im November nahm (saisonbereinigt) die Auslandskomponente der Geldbasis um 3 Mrd. S ab. Gleichzeitig verringerte sich auch die Inlandskomponente um 2 Mrd. S. Dies ging in erster Linie auf den Abbau der Redis-konte und Lombarde bei der Notenbank zurück, zu dem die Kreditinstitute durch die Kürzung ihrer Refinanzierungsplafonds gezwungen waren. Die erweiterte Geldbasis, die seit Sommer durch Kapitalzuflüsse aus dem Ausland aufgebläht worden war, fiel mit einem saisonbereinigten Wert von 107,6 Mrd. S auf das niedrigste Niveau seit Mai 1980. Die Lücke zwischen der Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten und dem aushaftenden Kreditvolumen vergrößerte sich, nachdem sie im III. Quartal gleich geblieben war, im November wieder. Zwar hielt die leichte Belebung bei den Einlagen sowie die Wachstumsabschwächung der Direktkredite an, doch dehnte der Bankenapparat seine titrierten Kredite kräftig aus. Dies ergab sich durch die stärkere Übernahme von Emissionen der öffentlichen Hand in Form von Bundesobligationen und Bundesschatzscheinen. Die Limesbestimmungen für die Direktkredite wurden sowohl insgesamt als auch bei den Konsumkrediten eingehalten.

Die Steuereinnahmen des Bundes blieben im Dezember hinter den Erwartungen zurück. Brutto hat

das Steueraufkommen nahezu stagniert (+0,4%); netto blieb dem Bund um 2,8% weniger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Auf Grund dieser Entwicklung dürften die für 1980 präliminierten Steuereinnahmen insgesamt nicht ganz erreicht worden sein. Es zeigten sich im Dezember erhebliche Abweichungen in den Erträgen der einzelnen Steuern. Die Steuern vom Einkommen brachten um 10% höhere Einnahmen als im Vorjahr. Die Erträge von den Steuern der Einkommensverwendung waren hingegen um 9,4% geringer. Unter den Steuern vom Einkommen stieg die Lohnsteuer um 9,5%, das Aufkommen an gewinnabhängigen Steuern um 10,4%. Von diesen erhöhten sich die Einnahmen an Einkommensteuer (+10,3%) und Körperschaftsteuer (+16,1%) im Vorauszahlungsmonat, wogegen die Gewerbesteuer im Nichtvorauszahlungsmonat um 10,9% geringere Einnahmen erbrachte.

Unter den Steuern von der Einkommensverwendung (−9,4%) war das Mehrwertsteueraufkommen um 13,8% niedriger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Dieses Zurückbleiben ist großteils auf institutionelle Faktoren und die Einfuhrumsatzsteuer zurückzuführen. Das schwache Ergebnis der Mehrwertsteuer konnte auch durch die Steigerung an speziellen Verbrauchsteuern (+6,3%) nicht kompensiert werden. Von diesen brachte die Bundesmineralölsteuer auf Grund der Erhöhung der Steuersätze um 11,3% höhere Einnahmen. Die Mineralölsteuererträge blieben hingegen um 7,5% unter dem Vorjahreswert. Geringere Einnahmen als im Vorjahr brachten auch die Tabaksteuer (−6,4%) und die Alkoholsonderabgabe (−14,3%). Kräftig stiegen hingegen die Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr (+22,4%), wobei mit Ausnahme der Vermögensteuer alle anderen Abgaben hohe Einnahmewachse aufwiesen. Die Steuern von den Einfuhren brachten ein um 2% höheres Aufkommen, wobei die Zolleinnahmen um 5% stiegen.

Nach einer Abschwächung des Preisauftriebs in den Herbstmonaten hat die Verteuerung von Benzin, Dieselöl und Heizöl im Dezember zu einem neuerlichen Preisschub geführt. Der Großhandelspreisindex erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um 2,3% und lag damit um 10,1% über dem Vorjahr. Ausschlaggebend war die Verteuerung der Mineralölerzeugnisse (um 10%). Darüber hinaus hoben höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte den Index um 0,5% an. Von diesen beiden Produktgruppen abgesehen blieb der Großhandelspreisindex im Dezember praktisch unverändert. Im Jahresvergleich wirkten sich neben der Verteuerung der Erdölprodukte (um ein Drittel) höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte und Vieh, Holz und Möbel sowie Uhren und Schmuck aus.

Auf der Verbraucherstufe hat die Verteuerung von Benzin und Heizöl die Inflationsrate im Dezember wie-



der auf 6,7% (Jahresdurchschnitt 6,4%) angehoben. Der Verbraucherpreisindex stieg gegenüber dem Vormonat um 0,8%, davon geht die Hälfte auf den direkten Effekt der Erdölverteuerung zurück. Verglichen mit den Vormonaten war auch der Preisauftrieb außerhalb des Energiebereichs mit 0,4% relativ kräftig. Das geht vor allem auf höhere Preise für Nächtigungen sowie diverse Dienstleistungen zurück. Das Lohnniveau blieb im Dezember nahezu unverändert. Verglichen mit dem Vorjahr wurden um 5,8% höhere Tariflöhne gezahlt (Jahresdurchschnitt +5,4%). Im Jänner traten Gehaltsabschlüsse für

wichtige Arbeitnehmergruppen in Kraft: Die Schemagehälter im öffentlichen Dienst wurden um 6,2%, die Kollektivvertragsgehälter für Handelsangestellte um 6,8% (mindestens 650 S) erhöht. Diese Abschlüsse liegen um zwei bzw zweieinhalb Prozentpunkte höher als in der letzten Lohnrunde. In der Industrie stiegen die effektiven Stundenverdienste der Arbeiter (ohne Sonderzahlungen) im Oktober — nach Inkrafttreten der neuen Verträge — gegenüber dem Vorjahr um 6,5%.

*Georg Busch*

Abgeschlossen am 28. Jänner 1981.